al-Hôtel.
nstag), den 22. Nov.
IZERT.
fang 8 Uhr.
rbeiterverein.
Heute
urnen.
Die Leitung.
Junge
rbeit gesucht.
r. Braunschweig.
umbräu
tmeyer.
ige.
anach
nden Rabatt.
Bocholter Almanach
nen Lesestoff aus.
en Kalendarium
Kalender, Bauern-
ichtlich angeordnete
geren holländischen
sondere Beachtung
das Jahr 1905
en. Aus dem be-
ch folgende Artikel
n Jahre 1905.
pan. (Humoreske.)
chen Reiches.
ngabe hervorgeht,
s geringen Preises
eminent praktische
lte in jeder Familie
sein.
aldigst erbeten.
von
aming,
se 21/23.
willige
erwehr.
och dem 23. ds.,
s 8½ Uhr:
Versammlung
(Langenhoff).
eines Zeugwartes.
neuer Mitglieder.
es.
Der Vorstand.
Schusswaffen
engewehre,
ehre, Revolver,
he Repetierwaffen,
en und Munition
billigsten Preisen
üller, Gewehrfabrik
n (Harz) No 353
Jedermann sofort gr. u. fr.
Tauschels
hier dem Hause
Doelnck.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 317. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 23. November 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Charitas und Katholizismus.

II.

Noch schärfer, noch blasphemischer, noch unmenschlicher ist, was der von so vielen gefeierte Nietzsche von Anklagen gegen das Christentum und die christliche Charitas zu schleudern wagt. Hören Sie, meine Herren, was er in seinem Buche „Antichrist" schreibt:

„Die Schwachen und Mißratenen sollen zu Grunde gehen: erster Satz unserer Menschenliebe. Und man soll ihnen noch dazu verhelfen."

„Was ist schädlicher als irgend ein Laster? — Das Mitleid der Tat mit allen Mißratenen und Schwachen — das Christentum."

„Das christliche Mitleiden kreuzt im ganzen großen das Gesetz der Entwickelung. Es erhält was zum Untergange reif ist, es wehrt sich zu Gunsten der Enterbten und Verurteilten des Lebens, es gibt durch die Fülle des Mißratenen aller Art, daß es am Leben festhält, dem Leben selbst einen düsteren fragwürdigen Aspekt."

Meine Herren! Der flammendste Protest, das entrüstetste Pfui ist nicht stark genug, um im Namen der Menschennatur, im Namen des Menschenherzens, im Namen der Zivilisation und im Namen der Armen die energischste Verwahrung gegen solche Ausbrüche eines philosophischen Kannibalismus einzulegen.

Meine Herren! Denken Sie sich nur einmal in den Augenblick hinein, der an jeden Menschen früher oder später herantritt: Sie haben einen geliebten Vater, eine teure Mutter, die Sie geboren, erzogen, mit ängstlich besorgtem Herzen durchs Leben begleitet haben; ihr Bild schwebte Ihnen vor Augen, wenn Sie in die Fremde zogen und hielt Sie vor Verirrungen zurück, und ihre offenen Arme nahmen Sie auf, wenn Sie heimkehrten. Nun wird dieser gute Vater, diese liebe Mutter von schwerer Krankheit erfaßt, vielleicht ist ihr Anblick Ekel erregend für das menschliche Gefühl; aber Sie beginnen mit aufopfernder Kindesliebe die Pflege der Kranken; bald jedoch sinken Hände und Augenlider vor Ermüdung, und der Körper bricht vor Ueberanstrengung zusammen; Sie schauen sich nach Hilfe um; gehen Sie nach einem jener modernen Philosophen, dann ruft er Ihnen entgegen: Die Schwachen und Mißratenen sollen zugrunde gehen, erster Satz unserer Menschenliebe. Nun gehen Sie betrübten Herzens an ein stilles Klösterlein und bitten eine Ordensschwester um Beistand, und sofort ist sie bereit: Die Kranken und Schwachen, sagt sie, das sind unsere Lieblinge, erster Satz unserer Nächstenliebe, wir verehren in ihnen das Abbild unseres Erlösers, wir geben unser Leben für sie hin, aus Liebe zu dem, der da gesagt hat: Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan." Und nun harrt sie aus am Krankenbette, pflegt unsern Vater oder Mutter mit sorgsamer Hand, achtet auf jeden Atemzug, ist stets gewärtig, selbst den leisesten Wunsch zu erfüllen, und der dankbare Blick aus dem brechenden Elternauge sagt es Ihnen, welche Wohltat Sie ihnen durch die Barmherzige Schwester erwiesen.

Meine Herren! Bedarf es mehr, um die himmelhohe Erhabenheit der christlichen Charitas gegenüber dem Abgrund der modernen Philosophie zu erweisen? Jener Charitas, die durch die 19 Jahrhunderte tausendmal den Ausspruch Jesu Christi wiederholte: „O, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommt zu mir, ich will euch erquicken." Kommt zu mir, so ruft die christliche Charitas, ihr von Krankheit und Schmerzen Geplagten, ich habe für euch Spitäler und Krankenhäuser errichtet und meine Töchter warten dort euer mit hingebender Opferliebe. Kommt zu mir ihr Waisenkinder, die ihr Vater und Mutter im Grabe beweint, ich habe für euch Waisenhäuser gebaut und will dort euch eine andere liebevolle Mutter geben; kommt zu mir ihr Idioten und Epileptischen, kommt zu mir ihr lebensmüden Greise, ihr Blinden und Taubstummen, die ihr eurer Umgebung vielleicht zur Last seid, ich gebe euch ein schützendes, friedliches Heim, wo ihr euren Lebensabend in Ruhe verbringen könnt; kommt zu mir auch ihr unglücklichen Sünderinnen, die ihr von der Welt verführt, und dann verachtet, auf das Pflaster geworfen wurdet, ich sende euch engelreine Seelen, die Frauen vom guten Hirten, die euch aus dem Abgrund der Sünde emporziehen und dem liebevollen Herzen des Erlösers wieder zuführen sollen.

Meine Herren! Man muß sich wundern, daß jene Partei, welche die Not des Proletariats vollständig beseitigen will, mit jener Kannibalenphilosophie sich zusammenfand in den Herabwürdigungen und den Geringschätzungen der christlichen Opferliebe, so daß sie nicht einmal ein Wort der Anerkennung hat für die heldenmütige Hingabe und liebevolle Pflege, welche heute noch mehr als hunderttausend barmherzige Schwestern an den Kranken und Altersschwachen, auch an den Vätern, Müttern und Brüdern der Sozialdemokraten ausüben. Man muß sich wundern, daß im Namen dieser angeblichen Retter und Freunde des bedrängten Volkes ein französischer Sozialist Malon auszurufen wagt: „Wenn es selbst der privaten Wohltätigkeit gelingen würde, alle Armut auszurotten, so würden wir dennoch gegen sie protestieren im Namen der Menschenwürde." Man kann es nicht begreifen, daß eine sozialdemokratische Zeitung — die Augsburger Volkszeitung — den Hinweis auf die Bewirtung der Armen durch die barmherzigen Schwestern mit folgenden Worten abweist: „Geschieht denn die Kraftsuppenfütterung, die ein Schandfleck unserer Zeit, ein verwerfliches Klassifizieren der menschlichen Gesellschaft eigentlich ist, geschieht dieses Sammeln der Armen denn wirklich aus jenem edlen Triebe, den man Liebe nennt? Nein, niemals! Nur in urteilsunfähigen Genießenden wird dieses Gefühl sich regen. Die meisten werden die Scham des Almosennehmens als eines von der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen empfinden. Wir rufen: „Lasset sie hungern." Dann wird der Geist die Mittel und Wege finden, die sie würdigere Bahnen leiten zur Selbsthilfe."

Deutsches Reich.

Bocholt, 23. November.

Deutschland und Amerika.

Das Standbild Friedrichs des Großen, das unser Kaiser als Gegengabe für den freundlichen Empfang seines Bruders in der Union dem amerikanischen Volke übermittelt hat, war, wie erinnerlich, fast zwei Jahre lang der Ausgangspunkt häßlicher und übelwollender Erörterungen in der Jingopresse, die in ihrer Feindseligkeit gegen das Deutschtum immer neue Variationen des alten Themas von der kommerziellen Nebenbuhlerschaft Deutschlands auf mißtönender Zupfgeige zum Besten gab. Verlängert wurden diese unerquicklichen Verhältnisse durch den äußerlichen Umstand, daß der Bau der neuen Kriegsakademie in Washington, vor der das Denkmal Aufstellung finden sollte, sich verzögerte, und so die Errichtung und Enthüllung des Bildwerks wieder hinausgeschoben werden mußten. Selbst im amerikanischen Senat vernahm man den Widerhall der bedauerlichen Preßhetzereien, als im März dieses Jahres der demokratische Senator Bacon die Behauptung aufstellte, daß die Errichtung des Standbildes des Großen Friedrich nicht von dem Volk der Vereinigten Staaten gebilligt würde, da Preußens König kein Idealgestalt für die Amerikaner sein könne. Nach solchen unerfreulichen Quertreibereien, denen sich in letzter Stunde noch die Polen der Union durch eine alberne Einspruchskundgebung angeschlossen hatten, berührt es doppelt angenehm, daß die Enthüllungsfeier selbst am Sonntag einen so prächtigen, stimmungsvollen, durch keinen falschen Ton getrübten Verlauf genommen hat. Präsident Roosevelt selbst nahm es auf sich, mit starker Geste die unerfreulichen Eindrücke des letzten Vergangenheit auszulöschen und den Sinn des Geschenkes, die Absichten des Geschenkgebers und die Empfindungen des Beschenkten mit warmen, überzeugenden Worten darzulegen. So ist es seinem persönlichen Eingreifen zu danken, daß wir das Auge nunmehr endgültig wegwenden können von jenen unschönen Bildern, die er selbst auch mit stolzer Nichtachtung behandelte. An eine verständnisvolle Würdigung Friedrichs des Großen als Feldherr und Staatslenker schloß er eine gerechte Bewertung der von der amerikanischen Geschichtsschreibung meist übersehenen Verdienste der Deutschamerikaner für das historische Werden der Union. Auch für die Bedeutung, die die deutschen Kulturelemente für die amerikanische Volksgemeinschaft und ihre Entwicklung zu einer neuartigen Nation gehabt haben, fand er treffende Worte und dankbarer Anerkennung. Soll man die politische Augenblicksbedeutung der Feier kennzeichnen, so kann sie nur in dem vorbehaltlos von beiden Seiten ausgesprochenen Wunsch und Willen liegen, die Bande der Freundschaft und des herzlichen Wohlwollens zwischen den beiden Nationen immer fester zu knüpfen und so jeder von beiden die Erfüllung ihrer nationalen Sonderaufgaben zu erleichtern. Daß es zu dieser erfreulichen Bekundung der gegenseitigen Zuneigung kommen konnte, ist nicht zuletzt mit das persönliche Verdienst der beiden Staatsoberhäupter, die, bei aller Verschiedenheit der Geburt, der Quelle und des Umfanges ihrer Macht und Würde doch schon in ihrer Temperamentsanlage und allgemeinen Geistesrichtung so viele verwandte Züge aufzuweisen haben.

Den Nationalliberalen

schreibt der Wochenrundschauer der Allg. v.luther. Kirchenztg. (Nr. 47) folgendes ins Album:

Die von uns mehrfach gekennzeichnete wachsende Hinneigung selbst der gemäßigt Liberalen zum Zusammengehen mit der Sozialdemokratie bei den Wahlen gegen das Zentrum beginnt auf den verschiedensten Gebieten seltsame Blüten zu treiben, die oft im kleinen ebenso bezeichnend sind, als im großen. Hierher gehören z. B. die Vorgänge bei den Stadtverordnetenwahlen in Mainz. Dort haben sich sämtliche linksstehende Parteien mit Einschluß der Nationalliberalen zusammengetan, um das Zentrum aus dem Stadtverordnetenkollegium zu beseitigen. Das Bezeichnendste ist dabei, daß die Sozialdemokraten bei der Verteilung der Beute besonders reichlich bedacht worden sind, während die Nationalliberalen es sich gefallen lassen, ein Mandat zu verlieren. Wer die rheinischen Verhältnisse kennt, kann sich das freilich leicht erklären — besonders seitdem er weiß, daß gewisse, bis jetzt für unübersteiglich geltende Schranken gefallen sind und für die Liberalen keine Bedeutung mehr besitzen. Die Nationalliberalen haben bis jetzt in den rheinischen Städten mit konfessionell gemischter Bevölkerung gegen das Zentrum einen, im ganzen wenig glücklichen Kampf um den Einfluß in der Verwaltung geführt, der seinen Widerhall vielfach sogar in den Räumen des Abgeordnetenhauses gefunden hat. Nunmehr hoffen sie offenbar,

Ausgestossen.

Von Maricc de Beaumont.
Deutsch von Helene Krembs.

7) (Nachdruck verboten.)

Man sieht, es freut sich des schönen nächtlichen Schauspiels. Da ruft plötzlich aus der halbgeöffneten Türe des Wartesaals eine schwache, heisere Stimme:

„Aimeere, Aimeere! komm herein, du wirst dich erkälten!"

„Ach, die herrliche Nacht, Mütterchen!" ruft das junge Mädchen, indem es sich hastig umdreht. „Am liebsten möchte ich einen Spaziergang auf der Haide machen und Leuchtkäfer suchen!"

„Das fehlt noch gerade, kleiner Leichtsinn!"

Und Regina, — denn sie war es, die erste Sängerin vom „Gallischen Theater" — ergriff Aimees Hand und zog sie mit sich in das Zimmer, wo der heiße Tee bereit stand.

Fünf Jahre sind verflossen, seitdem wir Roll und eine kleine Freundin in ihrem Geplauder über Vergangenheit und Zukunft am Fenster des „Goldenen Hahn" belauscht haben; fünf Jahre, während welcher Zeitspanne das „Gallische Theater" bald hier, bald dort in der weiten Welt seine Zelte aufschlug zur Belustigung großer und kleiner Kinder, die denn auch nicht kargten mit kleiner und großer Münze als Anerkennung der Schwänke Bajozzos und Madame Reginas Sangeskunst.

Diese fünf Jahre haben aus Aimee ein großes, hübsches Mädchen gemacht. Frau Regina ist mit Recht stolz auf ihre Tochter. Aimee ist ihr Abgott, — sie liebt sie nicht allein mit mütterlicher Zärtlichkeit, nein sie fühlt auch eine gewisse achtungsvolle Scheu in Gegenwart des Kindes. Schauspielerin mit Leib und Seele, erpicht selbst auf die billigen Lobhudeleien der gewöhnlichen Volksklasse und berauscht von ihren Erfolgen, wie Regina nun einmal ist, kommt es öfters vor, daß sie die müden Augenlieder vor dem klaren Blick ihres Kindes senken muß.

Welche Wirkung übt dieser Blick auf sie aus? Ist's ein Vorwurf, . . . Reue, . . . Angst, was sie empfindet? Ja, alles dieses und noch etwas anderes. Freilich, die Sängerin hat Aimee nicht ganz nach ihrem Vorbilde erziehen können. Dieser Plan scheiterte an dem festen Willen des Kindes. Da hat sie ihren einzigen Lieblingstraum aufgegeben und Aimees eigenartige Anlagen zur Musik ausbilden lassen. So kommt es, daß diese heute ein außergewöhnliches Talent im Klavierspielen besitzt, dem einige Anleitungen großer Meister leicht zur Vollendung verhelfen würden. Aber ihre jetzige Fertigkeit genügt, um die Bewunderung der Zuhörer zu erringen, wenn das junge Mädchen, stets einfach und bescheiden gekleidet, an den großen Abenden im „Gallischen Theater" die musikalischen Vorträge übernimmt.

Roll, der Aimee's sonstigen Studium, wenn auch sehr mangelhaft, geleitet, ist ihr Beschützer, ihr großer Freund geblieben; er bewundert sie nach wie vor, mehr noch wegen ihrer Schönheiten und Tugenden, als um ihrer seltenen musikalischen Kunst willen.

Zum ersten Male ist er von ihr getrennt und sein Herz pochte heftig, als er vorgestern zum Abschiede ihre beiden kleinen Hände in den seinigen hielt. Ein genauer Beobachter hätte selbst einen feuchten Schimmer in den sonst so lustigen Augen Harlekins entdecken können, wie auch eine verwischte Tränenspur auf den Wangen der lieblichen Reisenden, die ihm zum Andenken ihr freundlichstes Lächeln und eine duftende weiße Nelke zurückließ.

„Adieu, Rollon, vergessen Sie uns nicht," wiederholte Regina, indem sie in den Eilzug stieg. „Ich gebe Ihnen die gnädige Erlaubnis, ganze Folio-Bände an Aimee zu schreiben."

Und so entschwanden Mutter und Tochter seinen Blicken, während er nachdenklich die weiße Rauchsäule betrachtete, welche die Lokomotive gegen den blauen Himmel sandte. Sollte Regina denn auf einmal reich geworden sein, daß sie ihr Theater verließ?

Möglich wäre es schon, denn seit einigen Jahren hatte sie sich sparsam gezeigt, wie niemals früher, während ihre Kunst doppelte Einnahmen brachte. Sie benutzte jede Gelegenheit außerhalb der vertragsmäßigen Vorstellungen, um aufzutreten; man hätte meinen sollen, daß ein plötzlicher unstillbarer Hunger nach Gold sich der sonst so sorglosen Primadonna bemächtigt habe. Dann war das Unausbleibliche eingetreten, man merkte eines Tages, daß die wunderbare Stimmue in gewissen Lagen von ihrer klangreichen Fülle eingebüßt hatte, und daß jeder länger anhaltende Ton die Röte der Anstrengung selbst unter der Schminke ihrer Wangen hervortreten ließ.

Reginas Augen vertieften sich, und mehr als ein mal war mit dem Husten ein leicht geröteter Schaum sichtbar geworden. Wenn dann das beschwerliche Atmen oder die Trockenheit im Halse sie zwangen, an unrichtiger Stelle abzusetzen, oder wenn die Stimme zittrig und unklar wurde, so schüttelte ein nervöses Zucken ihre Glieder und eine Falte grub sich in die Stirn. Kränze und Sträuße stellten sich immer seltener ein.

Der zu Rate gezogene Arzt befahl unbedingte Ruhe. Regina hatte dies vorausgesehen und fühlte selbst die Dringlichkeit dieser Verordnung; dennoch erblasste sie und brach wie ein Kind in Tränen aus.

Zwei Tage vergingen in wechselvoller Gemütsbewegung; bald lag sie stumm und niedergeschlagen da, dann plötzlich sprang sie ärgerlich auf und versicherte, sie werde trotz- und alledem weiter singen, unbekümmert um Krankheit oder Tod.

Wenn Aimee sie sanft und zärtlich bat, sich zu schonen und auszuruhen, dann betrachtete die Sängerin ihr Kind mit wehmutsvollem Blick.

Der Doktor kam wieder, befühlte den Puls der Kranken und besah aufmerksam die fieberroten Wangen; nahm dann ein Stück Papier und bedeckte ihn mit unleserlichen Schriftszügen. Es war sein Rezept. Regina ergriff das Blatt, schaute flüchtig darüber hin, faltete es mechanisch einmal, zweimal, um es endlich in Fetzen zu reißen und durchs Fenster zu werfen.

Dann legte sie die schlanken, beringten Finger auf den Arm des schwarz gekleideten Herrn:

„Doktor, Sie verstehen nichts von Ihrem Geschäft", lachte sie schelmisch. Was soll ich mit Rezepten? Schicken Sie mich ins Bad, das ist das einzig Richtige."

Dabei blickte sie ihn beinahe befehlend an.

„Hm! hm!" machte der Arzt halb lächelnd, halb ernsthaft, das ginge ja auch. Wie wäre es z. B. mit Mont Dore?"

„Mont Dore? Gut! Danke, Doktor."

Sie reichte ihm die Hand.

„Aber unter der Bedingung, gnädige Frau, daß sie dort leben wie eine gute, kleine Bürgersfrau. Nichts von Theater oder Kasino, keine Nachtschwärmerei!"

Regina lachte.

„Noch eins: sobald es kalt wird, brechen Sie auf, um im Süden eine Nachkur zu halten. Paßt Ihnen das nun?"

„Ausgezeichnet, Doktor! Sie sind wirklich ein kluger Mann! Wie gefällt dir die Verordnung Aimee? Freust du dich, die Auvergne wiederzusehen?"

„Liebe Mama, mir ist alles angenehm, was deiner Gesundheit zuträglich ist. Ich bitte dich, sei recht vernünftig!"

„Das bin ich auch, mein Schatz, viel mehr! als du dir vielleicht vorstellst. Später wirst du das einsehen", erwiderte die Sängerin und küßte ihre Tochter. Dabei spielte ein rätselhaftes Lächeln um ihre Lippen.

„Ja, ja", murmelte sie, „ich werde mich pflegen . . . für dich . . . für dich ganz allein mein Kind, . . . um dich reich und glücklich zu machen!"

Acht Tage später waren die Koffer gepackt, zahlreiche Koffer, welche die Packträger in Laguenille eben in den Rollwagen nach Mont Dore unterbrachten.

Fortsetzung folgt.

mit Hülfe der Umsturzpartei Bresche in den unüberwindlichen Turm des Zentrums zu legen, und ihr Drang nach Herrschaft ist stark genug, um alle bisher noch entgegenstehenden Bedenken zurückzudrängen und Bebel die Hand zu reichen, der ihren Bruderschaftsgruß natürlich lächelnd empfängt.

Die Hoffnungen der Nationalliberalen, mit sozialdemokratischer Hülfe in den Zentrumsturm „Bresche zu legen", werden sich allerdings wohl kaum verwirklichen.

✠ **Bocholt,** 23. Nov. Wiederholt haben wir im Bocholter Volksblatt direkt und indirekt auf die Notwendigkeit der religiösen und politischen Organisation der katholischen Männerwelt speziell im westlichen Münsterlande hingewiesen und hervorgehoben, daß „Aengstlichkeit" von Uebel sei. Es ist nun einmal eine feststehende, bedauerliche Tatsache, daß Manche mit Gewehr in der Ecke ihren Pflichten im öffentlichen Leben nachkommen zu dürfen glauben. Wie bekannt, gibt es im Kreise Borken ꝛc. mehrere Ortschaften, in denen seit vielen Jahren keine Volksvereinsversammlung abgehalten wurde. In mehreren Orten könnten blühende Arbeitervereine existieren, allein: „Der Volksverein ist nicht notwendig"; „die Leute kommen bei der Wahl ihren Pflichten nach" — das sind die Antworten, die man oft als „Entschuldigung" zu hören bekommt. Diese Ausreden sind sehr unangebracht. Notwendig sind die erwähnten Vereine i m m e r, nicht allein zur Wahl; sie müssen schon aus dem Grunde ins Leben gerufen werden und erhalten bleiben, um diejenigen, die z. B. für einen Arbeiterverein als Mitglied in betracht kommen, in wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht zu unterrichten. Die Volksbildung muß gepflegt werden, denn selbst der einfachste Mann hat heute mehr oder weniger individuell das Bedürfnis, sich mit den wichtigsten Zeit- und Streitfragen zu befassen. Lasse man auch nicht außer acht, daß der religiöse Indifferentismus stark um sich greift. Wie eifrig auf gegnerischer Seite gearbeitet wird, hat auch der am letzten Sonntag in Eichlinghofen bei Dortmund abgehaltene sozialdemokratische Parteitag für das westliche Westfalen bewiesen. Unser Wahlkreis wurde dort als die „schwarze Domäne des Zentrums" bezeichnet. Namentlich über Bocholt, Borken und Recklinghausen wurde, soweit deren erprobte Sicherheit in Wahlschlachten **in Frage kommt, weiblich geschimpft** und beschlossen, mit allen **Kräften** den Ansturm gegen die **„Schwarzen"** aufzunehmen. Z u d i e s e m Z w e c k s o l l e i n b e z a h l t e r P a r t e i s e k r e t ä r a n g e s t e l l t w e r d e n. Wenn in jener Versammlung mehrfach die äußerst rege **Tätigkeit** des Volksvereins hervorgehoben wurde, so resultiert daraus speziell für diejenigen Orte, die dem Volksverein gleichgiltig gegenüberstehen, die Pflicht, ihn nicht nur in den Zeiten des Wahlkampfes als „melkende Kuh" zu benutzen, sondern auch in „Friedensjahren" mit dazu beizutragen, daß er sich finanziell kräftige, um so seinen hohen Aufgaben noch mehr wie bisher nachzukommen. Den Anstrengungen des Volksvereins für das katholische Deutschland will man nun, wie in Eichlinghofen beschlossen wurde, durch Herausgabe von Flugschriften entgegentreten und für die kommende Zeit ganz besonders die Wahlkreise Borken-Recklinghausen, Arnsberg-Meschede und Hamm-Soest agitatorisch bearbeiten. Wir glauben, diese Angaben genügen für heute!

§ **Düsseldorf,** 22. Nov. Abg. Trimborn beantragte, daß das Gesetz betr. Errichtung des Düsseldorfer Oberlandesgerichts erst am 1. Okt. 1907 oder zu einem späteren einer königlichen Verordnung zu überlassenden Termine in Geltung treten solle. Eine Parlamentskorrespondenz, deren Nachrichten sich allerdings nicht durch besondere Zuverlässigkeit auszeichnen, schreibt, die Annahme des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung eines Oberlandesgerichts in Düsseldorf sei gefährdet, da die Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht gewillt sei, dem Entwurf ihre Zustimmung zu geben. Die Regierung habe sich mit dem Gedanken der Ablehnung des Entwurfs bereits vertraut gemacht.

§ **Berlin,** 22. Nov. Der Bundesrat hat in seiner vorletzten Sitzung, wie nachträglich verlautet, die Reichstagsresolution wegen Selbstbeköstigung von Untersuchungsgefangenen und solchen Strafgefangenen, deren Handlungen nicht eine ehrlose Gesinnung bekundet haben, die Zudimmung versagt, dagegen eine andere Resolution des Reichstags wegen einheitlichen Bestimmungen über die Zuchthaus- und Gefängnisarbeit in den Einzelstaaten dem Reichskanzler überwiesen.

§ **Berlin,** 22. Nov. Das Schulunterhaltungsgesetz, welches dem Abgeordnetenhause alsbald nach Neujahr zugehen soll, ist, wie die Nat.-Korr. erfährt, im Unterrichtsministerium fertiggestellt.

§ **Berlin,** 22. Nov. Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, betreffend die Beteiligung des Staates an der Bergwerksgesellschaft Hibernia zu Herne. Die Vorlage ermächtigt die Regierung, von der Dresdener Bank in Berlin Aktien der Gesellschaft Hibernia im Nominalbetrage von 27,522,800 zu erwerben und zu diesem Zwecke einen Betrag bis zu 69,500,000 Mk. zu verausgaben.

§ **Berlin,** 22. Nov. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsorder, wonach, um das Andenken des Generals der Infanterie z. D. v. Goetze, des frühern kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, zu ehren, sämtliche Offiziere des Armeekorps, sowie die des 1. lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 130, drei Tage Trauer anzulegen haben. Außerdem hat der kommandierende General des VII. Armeekorps nebst einer Abordnung, sowie eine solche des genannten Infanterie-Regiments an der Beisetzung teilzunehmen.

§ **Berlin,** 22. Nov. Dem Geheimrat Prof. Robert Koch ist der Wilhelm-Orden verliehen worden.

§ **Potsdam,** 21. Nov. Zum heutigen Geburtstage der verewigten Kaiserin Friedrich erschien die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise, vom Neuen Palais kommend, im Mausoleum und legte am Sarge der Verewigten einen großen Lorbeerkranz mit Marschall-Niel-Rosen und einen Fliederstrauß nieder. Nach kurzer Andacht begab sich die Kaiserin und die Prinzessin nach dem Neuen Palais zurück.

§ **Detmold,** 22. Nov. Zu der am Samstag morgen 10 Uhr **vorgenommenen Vereidigung** des lippeschen Truppenkontigents im Sennelager auf den Regenten Grafen Leopold hatte dieser an die Truppen folgendes Telegramm gesandt: In dem Augenblick, wo ich in ein persönliches Verhältnis zu den Truppen des Kontigentes trete, ist es mir Bedürfnis, die Offiziere, Sanitätsoffiziere, Militärbeamten und Mannschaften herzlichst zu begrüßen. Aus treuem deutschen Soldatenherzen rufe ich mit Ihnen: Es lebe der oberste Kriegsherr, Seine Majestät der Kaiser Hurrah! Leopold.

Ausland.

Frankreich.

Das Programm des neuen Kriegsministers.

Einem Mitarbeiter des Matin, gegenüber hat sich der neue Kriegsminister Berteaux über die leitenden Ideen seiner Amtsführung, wie folgt geäußert: Die bisherigen Systeme, die für die Beförderung der Offiziere maßgebend gewesen sind, haben sich als mangelhaft und verbesserungsbedürftig erwiesen, sowohl das ursprüngliche System der Commission de classement, das parteilichen Einflüssen zugänglich war, wie das von Andre gehandhabte Verfahren der privaten Auskunftseinholung, der die gleichen Mängel anhaften. Zwischen diesen beiden Systemen aber ist Raum für ein drittes, wenn man nämlich die Klassierung, Beförderung und Auszeichnung der Offiziere nur noch auf Grund der ihnen von ihren Vorgesetzten erteilten Noten erfolgen läßt. Diese Noten brauchten durchaus nicht geheim gehalten zu werden, sondern müßten im Gegenteil öffentlich zur Kenntnis aller Interessierten gebracht werden. Für die Beförderung müßte der Durchschnitt der Noten maßgebend sein, die dem Offizier von seinem Oberst, dann vom Brigadegeneral, vom Divisionsgeneral, vom Korpskommandeur und schließlich vom Minister erteilt werden. Jede dieser Noten, die sich durch eine Ziffer ohne jeden weitern erläuternden Zusatz ausdrücken läßt, wird einen bestimmten Koeffizienten haben, und der Durchschnitt dieser Ziffern wird maßgebend sein für die Beförderung. Allerdings bildet bei diesem System die Berücksichtigung des Dienstalters ein schweres Problem, aber die Hauptsache bleibt doch, daß auf seiner Grundlage in allen Graden der militärischen Hierarchie eine Verjüngung der Kräfte nach dem Grad ihrer Tüchtigkeit erfolgen kann. Berteaux faßte seine Auffassung des politischen Verhältnisses der Armee zur Regierung in die Worte zusammen: die Offiziere müssen sich dessen bewußt sein, daß, wenn man von ihnen verlangt, daß sie sich persönlich einer korrekten Haltung der Regierung gegenüber zu befleißigen haben, sie auch ein Recht darauf haben, daß die Regierung sich ihnen gegenüber von den Gefühlen der Unparteilichkeit und des Wohlwollens leiten läßt. Er hege die Absicht, alle Klagen und Beschwerden, die man an ihn richte, persönlich anzuhören.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Baltische Flotte.

Unter dem Befehl des Admirals Foelkersuhm ist die stehende Abteilung des Baltischen Geschwaders, bestehend aus 2 Panzerschiffen, 3 Kreuzern, 6 Torpedobootszerstörern und 10 Transportschiffen, mit der Bestimmung nach dem fernen Osten in See gegangen.

Abgeordnetenhaus.

□ **Berlin,** 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine 100. Sitzung in der laufenden Session ab. Der Platz des Präsidenten zeigte aus diesem Anlaß ein Blumenarrangement, daß die Zahl 100 zeigte. Auf der Tagesordnung standen außer der Beratung der Uebersicht über die Staatseinnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1902 I n i t i a t i v a n t r ä g e u n d P e t i t i o n e n. Bei der Beratung des erstgenannten Gegenstandes entwickelte sich eine längere Debatte, in welcher die Abg. Dr. Sattler und Dr. Friedberg (natl.) Klage führten über die zahlreichen Etatsüberschreitungen. Vom Regierungstische aus suchte man diese Klagen zu entkräften. Der Abgeordnete von Strombeck (Zentrum) wies auf die Wichtigkeit der Rechnungsübersichten hin und gab verschiedene Anregungen in etatstechnischer Hinsicht. Die Vorlage selbst wurde durch Kenntnisnahme erledigt. Bei Schluß des Vorberichts ging das Haus zur Beratung des von Mitgliedern verschiedener Parteien unterstützen Antrags des Abg. Arendt, betreffend die B e s o l d u n g s v e r h ä l t n i s s e d e r L e i t e r, L e h r e r u n d L e h r e r i n n e n a n ö f f e n t l i c h e n h ö h e r e n M ä d c h e n s c h u l e n, über. Mit Ausnahme des Zentrums erklärten sich die Parteien mit dem Antrage einverstanden. Für das Zentrum erklärte der Abg. Dr. Glattfelter, es lehne einen staatlichen Eingriff in die durchaus günstige Entwickelung der öffentlichen höheren Mädchenschulen ab. Der Antrag wurde gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Die gleichzeitig mit dem Antrage beratenen Petitionen, die der Richtung des Antrags folgen, wurden nach dem Vorschlage der Unterrichtskommission der Regierung teils zur Berücksichtigung, teils als Material überwiesen. Das Haus ging dann zur Beratung des Antrags des Abg. Keruth (frs. Vp.) über, der eine N e u r e g e l u n g d e r R i c h t e r g e h ä l t e r in der Weise verlangt, daß die Richter und Staatsanwälte im Gehalt den höheren Verwaltungsbeamten gleichgestellt und für alle Richter und Staatsanwälte das Dienstaltersstufensystem eingeführt wird. Die Justizkommission ist diesem Antrage in beschränktem Umfange beigetreten, indem sie vorschlägt, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, ob es sich empfiehlt, für alle Richter und Staatsanwälte das Dienstaltersstufensystem einzuführen. Dagegen hat sie den zweiten Teil des Antrages Keruth, die Regierung zu ersuchen, in den Etat der Justizverwaltung für 1905 eine der Bevölkerungszunahme und der Steigerung der Geschäfte entsprechende Anzahl von Richter- und Staatsanwaltsstellen und den hierzu erforderlichen Mehrbedarf an Geldmitteln einzustellen, übernommen. Die Erörterung gedieh heute nicht über das von dem Abg. Viereck (freik.) erstattete ausführliche Referat hinaus.

Gerichtssaal.

? Das Kriegsgericht der elften Division in Breslau verurteilte den Unteroffizier Arthur David vom 11. Grenadier-Regiment wegen an 56 Soldaten verübten Mißhandlungen zu drei Monaten Gefängnis.

Sport und Jagd.

* **Straßburg,** 21. Nov. Bei dem Dorfe Geispolsheim kam es gestern früh zwischen Jagdhütern und einer großen Gesellschaft Wilderer zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwei Wilderer wurden erschossen, ein dritter schwer verletzt und nach dem Straßburger Hospital gebracht, wo er nach Blättermeldungen inzwischen gestorben ist. Drei weitere Wilderer sind leicht verletzt.

Unfälle und Vergehen.

† Am Donnerstag erkrankte ein Student der medizinischen Fakultät in Kiel, der russische Pockenkranke in der Isolierbaracke besuchte, an den s c h w a r z e n P o c k e n. Der Erkrankte soll im Jahre 1901 in Südafrika geimpft worden sein. Von zuständiger Seite wird versichert, daß eine Weiterverbreitung der Seuche nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen sei.

† Das Segelschiff „Christine" ist bei Brunsbüttel g e s t r a n d e t u n d v e r l o r e n. Die Mannschaft der in der Floridastraße auf einem Riff gestrandeten Bark „Zion" rettete sich auf einem Floß nach Port Lowerdale. Das Schiff und die Ladung sind verloren.

† Der verheiratete Arbeiter Daberkow in Leipzig, Vater von drei Kindern, hat seine zwanzigjährige Geliebte in der Wohnung ihrer Eltern e r s c h o s s e n und sich dann selbst entleibt, da das Verhältnis Folgen hatte.

† Als H e i r a t s s c h w i n d l e r wurde der Klempner Kurt Fritzel in Berlin festgenommen. Der junge Mann lernte durch einen Heiratsvermittler ein wohlhabendes Mädchen kennen und schwindelte diesem durch die Vorspiegelung, daß er ein Geschäft aufmachen wolle, 1000 Mk. ab. Als er das Geld mit Genehmigung seiner Braut von der Bank erhoben hatte, ließ er sich nicht mehr sehen. Bald darauf trieb er die Frechheit so weit, an die Bank um Uebersendung von weiteren 500 Mk. zu telegraphieren. Dieser Streich gelang ihm jedoch nicht, die Bank sandte das Geld nicht ab. Kürzlich sah die Geprellte den Schwindler in Moabit und ließ ihn durch einen Schutzmann von der Straße weg festnehmen. Fritzel wanderte noch am selben Tage in das Untersuchungsgefängnis.

Provinzielle Nachrichten.

Fz. **Kleve,** 22. November. Zu einem Konflikt zwischen Geschworenen und dem Schwurgerichts-Vorsitzenden ist es am Landgericht zu Kleve gekommen, dem folgender Tatbestand zu Grunde liegt:

Die Geschworenen hatten dort die Schuldfrage in der Verhandlung gegen 2 Angeklagte verneint, die sich wegen Körperletzung mit tötlichem Ausgang zu verantworten hatten. Am folgenden Tage hielt der Schwurgerichts-Vorsitzende in öffentlicher Sitzung in Gegenwart einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Zuhörern an die Geschworenen eine Ansprache, worin er erklärte, daß nach der einstimmigen Ansicht der 3 Richter der gestrige Spruch der Geschworenen ein Fehlspruch gewesen sei, für den den Richtern jedes Verständnis abgehe. Er nehme ohne weiteres an, daß jeder Geschworene nach Pflicht und Gewissen gehandelt habe. Es bleibe daher nur die Annahme übrig, daß sie sich von einem Gefühl der Milde hätten leiten lassen. Dazu seien die Geschworenen aber nicht berechtigt, und er bedauere, daß dies vorgekommen, um so mehr, als die Richter bei allen anderen Sprüchen

Kleines Feuilleton.

Das Schicksal von Port Arhtur steht gegenwärtig umsomehr im Vordergrunde des Interesses, als dieses durch Vorgänge in der Mandschurei nicht geteilt wird. Es kommt dazu die Spannung, welche durch viele, auf ein nahes Ende der Belagerung deutende Nachrichten gehoben wird. Diese Nachrichten widersprechen sich nun aber vielfach direkt. So weiß man jetzt bestimmt, daß es nichts ist mit der Erorberung der wichtigsten Forts Kikwanschan und Erlungschan, welche den Weg nach der Stadt Port Arthur beherrschen; Landstraße und Eisenbahn benutzen dort ein von einem Bache gebildetes Engtal. Allerdings haben die Japaner sich auf den Hängen (Glacis) dieser Forts festgesetzt und sogar, wie sie behaupteten, die russische Artillerie derselben zum Schweigen gebracht. Dennoch können die Forts nicht verteidigungsunfähig sein, da die Japaner sonst doch gewiß in diese Stellungen eingedrungen wären und versucht haben würden, von dort den Nachbarforts beizukommen. Allerdings können diese Nachbarforts den Japanern sehr erschweren, dort Geschütze in Position zu bringen, wie denn auch die Japaner wiederholt für die Russen wichtige Befestigungspunkte erstürmt, dann aber doch wieder preisgegeben haben, weil ihnen durch die Artillerie der russischen Nachbarwerke der Aufenthalt ganz unmöglich gemacht wurde.

Wie bekannt, wird die Belagerung von Port Arthur mit einem in der Geschichte nicht übertroffenen Nachdruck geführt, sowohl was die Verwendung von zahlreichen und schweren Geschützen, als auch die hartnäckigen Sturmversuche angeht. Trotz dieser Gewalt und Hartnäckigkeit stehen die Japaner heute noch auf einem Punkte, den sie nach der Auffassung, die sie bei Beginn der Belagerung hatten, heute schon seit Monaten überwunden haben müßten. Dank der leichten Eroberung im chinesischen Kriege vor zehn Jahren, hatten sich die Angreifer getäuscht; nicht umsonst haben die Russen ein Totleben gehabt, dessen in Sebastopol gegebenes Beispiel in Port Arthur nachgeahmt wurde, indem konzentrische Reihen von Befestigungswerken entstanden, welche die größten und verlustreichsten Anstrengungen der Japaner in Anspruch nahmen, ehe diese, wie dies jetzt der Fall ist, an die Linie der Hauptbefestigungen herankamen. Wenn Kikwanschan, Erlungschan und das ebenfalls bereits als erstürmt gemeldete Itseschan sich wirklich einmal in japanischem Besitze befinden, dann wird die Lage der Festung allerdings sehr kritisch.

Ob General Stössel noch in weiteren Befestigungen Widerstand leisten wird und kann, ist nicht sicher; Ueberraschungen sind freilich auch da für die Japaner nicht ausgeschlossen. Bekanntlich war schon die Rede davon, daß die Russen noch eine Verteidigungsline hinter den Hauptforts eingerichtet hätten; sicheres ist darüber nicht zu ermitteln. Ferner wurde gemeldet, der Verteidiger Port Arthurs werde sich sogar mit den letzten tausend Mann auf die befestigte Tigerhalbinsel zurückziehen und dort noch längere Zeit sich halten. Man kann von seiner Tapferkeit in der Tat noch viel erwarten, nachdem man schon so große Proben von ihr gesehen hat. Wenn aber Mangel an Nahrungsmitteln und besonders an dem unentbehrlichen Trinkwasser schon in Port Arthur herrscht, dann trifft das ganz sicher zu auf die Kalkhügel der Tigerhalbinsel. Von hier aus wird Stössel den Japanern den Aufenthalt in dem etwa genommenen Port Arthur unleidlich machen können; anderseits wird er, einmal dorthin gedrängt, einer konzentrischen Beschießung von der Land- und Seeseite ausgesetzt sein.

Wenn man nun hier und da liest, Rußlands Prestige werde einen unheilbaren Stoß durch den Fall von Port Arthur erleiden, so stimmt das, meint die Köln. Volkszeitung, doch nicht ganz. Die lange Dauer der Belagerung, die den furchtbarsten Zerstörungsmitteln und verzweifelten Stürmen überlegener Massen trotzende Verteidigung, die gewaltigen Verluste auf eigener Seite haben den Japanern schon lange die Lust ausgetrieben, über den etwaigen Fall von Port Arthur zu triumphieren. Sie haben ihre Rechnung ganz ohne Stössel gemacht, und wenn dieser endlich kapitulieren muß, so hat er militärisch das Prestige Rußlands in vollstem Maße aufrecht erhalten. Allerdings hat Rußland dann Port Arthur verloren, und das ist in den Augen Ostasiens ein Stoß für sein politisches Prestige; immerhin ist den Chinesen aber nicht unbekannt geblieben, daß die Japaner sich schon vor Monaten anschickten, die Einnahme der Festung zu feiern; es ist den Zopfmännern also zum Bewußtsein gekommen, daß die Japaner lange nicht so stark sind, als sie sich selber dünkten und ausgaben. In dem Punkte ist der Ostasiate sehr feinfühlig.

Man weiß, was der japanische Botschafter Hayaschi in London dieser Tage ausdrücklich erklärte: „Port Arthur werden wir behalten!" Er wollte damit sagen: wir werden die Revision des Friedens von Shimonoseki, welche uns die Koalition Rußlands, Frankreichs und Deutschlands auferlegte, unserseits revidieren, und zwar endgültig. Daß bei jener Revision im Jahre 1895 Deutschland die führende Rolle gespielt habe, nicht aber Rußland als doch tatsächlich einzig interessierter Teil und Frankreich als treuer Vasall Rußlands, das zu behaupten war am 10. November dem Sozialdemokraten Jaurès in der französischen Kammer vorbehalten. „Meine Freunde und ich haben Anlaß zu der Befürchtung", sagte er, „daß 1895 beim Friedensschluß von Schimonoseki der Einfluß Deutschlands in Gemeinschaft mit dem Rußlands sich nicht im Sinne der Billigkeit und des Friedens geltend machten, und wir können uns heute noch fragen, ob dieser Vertrag für die deutsche Diplomatie nicht einen selbstsüchtigen Zweck hatte, der darin bestand, im fernen Osten einen Konflikt in die Länge zu ziehen, um dem deutschen Einfluß eine leichtere Einwirkung in anderen Teilen der Welt zu ermöglichen. Ich betrachte es als meine Pflicht, dies Deutschland wie jedem anderen zu sagen: an dem Tage, wo seine Diplomatie auf ihr selbstsüchtiges Werk Verzicht leisten wird, um mitzuwirken am Friedenswerke und an der Einrichtung eines Regimes der Gesittung und der Billigkeit in der Welt, wie Frankreich Deutschland keine Vorfrage mehr zu stellen haben."

Wir haben stets Bedenken darüber gefunden, daß das Deutsche Reich sich 1895 einer Aktion des Zweibundes angeschlossen hat, deren unausbleibliches Odium bei Japan ruhig dem Zweibunde hätte überlassen bleiben können. Jetzt hat man den Dank dafür auch von französischer Seite, und zwar von derjenigen, welche die französische Politik unverantwortlich zwar, aber darum auch weniger wirkungsvoll beeinflußt.

— **Gemeindewahlen-Poesie.** In Zweibrücken in der Pfalz ist nach der Pfälz. Ztg. bei der Gemeinderatswahl ein Zettel abgegeben worden, der folgendes Gedicht enthielt:

„Fritz Bühler ist ein braver Mann,
Er tut aus Ehrgeiz, was er kann,
Mag Oberlehrer, Schulrat heißen,
Alljährlich zu Kongressen reisen.
Natürlich aus dem Geld der Stadt,
Was er bislang geübet hat!
Er prahlt mit vielen leeren Worten
Und macht sich wichtig aller Orten.
Die Paschawirtschaft will er dämpfen,
Die Schreibergesellschaft strammbekämpfen,
Allein nur dann, wenn er als Rat
'Nen Sessel im Stadthaus hat.
Doch damit will es recht nicht glücken
Trotz allem Schmeicheln und allem Bücken,
Denn wer ihn kennt, der wählt ihn nicht
Und wer ihn wählt, der kennt ihn nicht!"

Herr Fritz Bühler ist der jungliberale Lehrer, der auf dem jungliberalen Parteitag in Leipzig das bekannte Referat über die Schule führte.

Politische Epistel.

Gar schwere Kämpfe hat das Schwert zu schlichten,
Fern von der Heimat rüstet ihr die Zelte;
Am Todesmute fehlt es Euch mit nichten, —
Bewahret in der Hitze nur — die Kälte!

bis jetzt mit den Geschworenen d'accord gewesen seien. Der Schwurgerichtspräsident gab der Erwartung Ausdruck, das wenigstens für den Rest der Tagung Urteile gefällt werden, die mit der Ansicht des Gerichts in Uebereinstimmung sich befänden. Das jetzige Urteil der Geschworenen sei nicht dazu angetan, das auf absterbendem Aste sich befindende Ansehen der Schwurgerichte zu heben.

Diese Kritik hat zu einer Beschwerde der Geschworenen an den Justizminister geführt, worin die Beschwerdeführer erklären:

Unterzeichnete Geschworene fühlen sich durch die Ansprache, die jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt, in der freien Ausübung ihres Richteramtes in unzulässiger Weise beeinflußt. Außerdem, und das dürfte wohl am meisten ins Gewicht fallen, muß durch eine derartige in der Oeffentlichkeit von autoritativer Stelle ausgeübte abfällige Kritik an einem Wahrspruche der Geschworenen das Volk jedes Vertrauen in die Tätigkeit der Schwurgerichte verlieren, mehr als dies durch ein eventuelles unrichtiges, freisprechendes Urteil an sich geschehen könnte. Die genannte Ansprache dürfte auch wohl nicht im Einklang stehen mit der Pflicht eines jeden Staatsbeamten, insbesondere eines richterlichen Beamten, einem auf gesetzlichem Wege zustande gekommenen Urteilsspruche im im Volke Kraft und Ansehen zu verleihen. Unterzeichnete glauben ihre Pflicht als Staatsbürger zu erfüllen, wenn sie im Interesse der durch die Richter ausgeübten Staatsautorität sich erlauben, Ew. Exzellenz auf die oben angeführte Ansprache aufmerksam zu machen, mit der Bitte, möglichst dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft derartige Ausstellung an dem Spruche der Geschworenen unterbleiben.

Gleichzeitig haben die Geschworenen an den Schwurgerichtspräsidenten eine Erklärung gerichtet worin sie den ihnen gemachten Vorwurf, den sie als eine schwere Kränkung bezeichnen, entschieden zurückweisen. In seiner Schlußansprache hat dann noch der Schwurgerichtspräsident erklärt, daß er die Geschworenen nicht habe kränken wollen, in der Hauptsache aber blieb er bei seiner Ansicht, daß ein Fehlspruch erfolgt sei. — Wir haben es hier wieder mit einer Ungehörigkeit eines Schwurgerichtsvorsitzenden zu tun, welche die schärfste Zurückweisung erfordert. Es ist eine Ueberhebung, wenn der Vorsitzende das Recht in Anspruch nimmt, die Geschworenen förmlich abzukanzeln, weil sie anders entschieden haben, als den Berufsrichtern genehm war. Wenn den letzteren jedes Verständnis für den Spruch der Geschworenen abging, so gibt es genug Entscheidungen von Berufsrichtern, für welche den meisten denkenden Menschen einschließlich der Juristen jedes Verständnis abging. Der Präsident hatte kein Recht und keine gesetzliche Befugnis, diesen Spruch als Fehlspruch zu bezeichnen. Was schließlich das Ansehen der Schwurgerichte betrifft, so kann sich dies noch reichlich mit dem Ansehen der anderen Gerichte messen, bei dem Volke genießt es sicherlich größeres Vertrauen. Es ist die höchste Zeit, daß dem Unfug solcher offiziell-richterlichen Kritiken an den Sprüchen der Geschworenen ein Ende gemacht wird.

)!=!(**Borken,** 22. Nov. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Sitzung des Wahlverbandes der Großgrundbesitzer und Groß-Gewerbetreibenden für den Kreis Borken wurde anstelle des verstorbenen Grafen Max Landsberg-Velen dessen Sohn Graf Friedrich gewählt. Für die aus dem Wahlverband ausscheidenden Mitglieder Geheimrat Buchholtz und Kaufmann Tüshaus wurden die Herren Fabrikant Rudolf Lühl-Gemen und Karl von Graes-Barlo gewählt. An der Wahl beteiligten sich sämtliche Wahlberechtigte: 6 Großgrundbesitzer und 4 Großgewerbetreibende.

* **Emmerich,** 22. Nov. Gestern stürzte am Schlachthofe der Kanalschacht ein, wobei ein Arbeiter verschüttet wurde. Zwei andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

* **Emmerich,** 22. Nov. Gestern fanden die Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung der 3. Abteilung statt. Von 1243 Wahlberechtigten wurden 270 Stimmen abgegeben und vereinigten sich sämtliche abgegebene Stimmen auf die bisherigen Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums, Herren Sanitätsrat Dr. Faneldey und Bernh. Tibus.

* **Wesel,** 22. Nov. In der gestrigen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts zu Duisburg wurde der Fabrikarbeiter Josef Siegwart aus St. Ingbert wegen eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens mit vier Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust bestraft. Das Verbrechen war in der Nähe von Wesel ausgeführt.

* **Ahaus,** 22. Nov. Der kathol. Arbeiterverein St. Paulus beging am Sonntage ein schönes Doppelfest, die Einweihung des neuerbauten Vereinssaales und die Fahnenweihe. Die katholischen Arbeitervereine von Cosfeld, Stadtlohn und Heek waren fast vollständig erschienen, um an dem Feste des Brudervereins teilzunehmen.

* **Bochum,** 22. Nov. Dieser Tage wurde die Frau eines Lehrers in ihrer Wohnung plötzlich vom Verfolgungswahnsinn befallen. Als der Mann aus der Schule um 4 Uhr nach Hause kam, fand er die Tür verschlossen. Auf sein Klopfen brach die Frau in ein lautes Angstgeschrei aus, sie rannte von Fenster zu Fenster und rief um Hilfe. Da man annahm, sie wollte sich aus dem Fenster stürzen, wurde schnell die städtische Feuerwehr alarmiert, die auf der Straße Sprungtücher ausspannte, um ein Unglück zu verhüten. Inzwischen war es in der Wohnung still geworden; als man durch Schlosser die Türen aufbrechen ließ, fand man die bedauernswerte Frau erhängt vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **Barmen,** 22. Nov. Ein Familiendrama spielte sich in der Nacht zum Sonntag in der Rübenstraße ab. Dort sprang die Ehefrau Gustav Kampf aus dem Fenster ihrer in der Mansarde gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie brach hierbei beide Beine und trug ferner innere Verletzungen davon, sodaß sie in letzter Nacht im städtischen Krankenhaus verstarb. Die Frau sollte durch Mißhandlungen ihres Mannes dazu veranlaßt worden sein, aus dem Fenster zu springen. Der Mann wurde verhaftet.

* **M.-Gladbach,** 22. Nov. Hier ist es gelungen, einen internationalen Kirchendieb zu verhaften, als er in der kath. Kirche mittelst Leimruten die Opferstöcke bestahl. Der Dieb, ein Schweizer namens August Hauhart, hatte in seinem Besitz 250 inländische und auch eine große Anzahl ausländischer Geldstücke, an denen sämtlich noch Vogelleim haftete.

* **Wickrath,** 22. Nov. Die große Weberei von Wilhelm Nacken ist kürzlich in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Nunmehr ist die gesamte Fabrikanlage mit den Vorräten von H. J. Brunner in Hoch-Neukirch für 235 000 Mk. angekauft worden. Auf die Gründstücke, Gebäude und Maschinen entfallen davon 125 000 Mk., auf die Vorräte, ausstehende Forderungen usw. 110 000 Mk. Die Gläubiger der Firma Nacken werden, soweit die nicht bevorrechtigten Forderungen inbetracht kommen, 40 bis 50 pCt. ihrer Forderungen erhalten.

* **Boppard,** 22. Nov. In Boppard am Rhein wurden dem Ehepaar Weinandt kürzlich Zwillinge beschеert. Nunmehr „scharen sich" 26 Kinder um das glückliche Ehepaar.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 23. November.

[*] **Die Schneiderinnung** hatte am Montag einen Familienabend im kleinen Saale des Gesellenhauses, der einen schönen, einträchtigen Verlauf nahm. Den zahlreich mit ihren Familienangehörigen erschienenen Kollegen rief Herr Schneidermeister Göring ein herzliches Willkommen zu. In ermunternden Reden forderten die Herren Kaplan Drestomark und Kaplan Jäger die Mitglieder der Innung auf, die Bestrebungen derselben jederzeit zu unterstützen. Weitere Ansprachen hielten u. a. die Herren Schneidermeister Harbering, Benning, Lütkenhorst. Die Teilnahme der Gesellen an dem Familienabend der Innung war eine recht stattliche.

** **Ein orkanartiger Sturm** setzte gestern am Spätnachmittag ein, Abends brachte er starken Schneefall. In der Nacht entfaltete sich der Sturm beängstigend. Alles was nicht niet- und nagelfest auf den Dächern 2c. war, wurde mit fortgerissen. Der Sturm wütete in ganz Westdeutschland.

Handelsnachrichten.

Marktbericht.

* Wesel, 22. Nov. Der gestrige Viehmarkt war im Ganzen gut besucht. Rindvieh wurde, die fette Ware mit 62—67 Mk. die 50 Klg. Schlachtgewicht, tragendes und Milchvieh mit 240—375 Mk. pro Stück bezahlt. An Schweinen waren 734 Stück aufgetrieben und kosteten die fetten 40—42 Mk. die 50 Klg. Lebendgewicht, Faselschweine 12—20 Wochen alt, 18—36 Mk.; junge Saugschweine die Woche 1,— bis 1,50 Mk. Sämtliche Zutrift wurde schnell abgesetzt. Nächster Viehmarkt Montag, den 5. Dezember dieses Jahres.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

„Corsett mit echten Herkulesfedern
nach allen Seiten biegsam, garantiert unzerbrechlich,
Grand Prix St. Louis 1904.
Jedes Korsett muss immer den Stempel Herkules tragen, sonst unecht. In allen besseren Geschäften zu haben.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene Teilnahme, und für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen, sowie auch besonders dem Herrn Pastor Quade für seine trostreichen Worte und den Herren Beamten und dem Krieger-Verein für ihre rege Teilnahme unsern innigsten Dank.

Wwe. Zollamtsdiener **Schröer** nebst Kinder.

Tannen-Verkauf.

Donnerstag, 24. ds. Mts., nachmittags 1½ Uhr anfangend, werde ich im freiwilligen Auftrage auf den Gütern **Benning** in **Spork** bei Bocholt

70 bis 80 Parzellen Tannen

(zu Bau- und Nutzholz geeignet),

öffentlich auf **Kredit** verkaufen.

Bocholt, 18. November 1904.

A. Vernier, Aukt.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt** und **Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine **Metzgerei** von **Niederbruchstraße 22** nach

Dingerloer Chaussee 71

verlegt habe.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft auch fernerhin um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

Joh. Rademacher.

Schon Montag Ziehung.

M. 290 000

Am 28. November und folgende Tage: **Entgültig Ziehung der Düsseldorfer Lotterie.**

Haupttreffer:

40 000 M.
20 000 „
10 000 „

25 000 Gewinne mit **170 000** Mark Wert.

Lose a 1 M., 11 Lose 10 M.

Auf 20 Lose 1 Gewinn! Auf 11 Lose 1 Gewinn!

Vom 10.—17. Dezember cr.: **Entgültig Ziehung der 8. und letzten St. Rochus-Lotterie.**

Haupttreffer:

30 000 M.
10 000 „
5 000 „

15 379 Gewinne mit **120 000** Mark Wert.

Lose a 2 M., 11 Lose 20 M.

Porto 10 und jede Liste 20 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teuerer.)
Günstige Chancen und Offerte (einschl. Porto und Listen).
5 Ausstellungs- und 3 Rochuslose M. 10.50.
Originallose empfiehlt und versendet Generaldebit:

Ferd Schäfer, Düsseldorf.

Tüchtige

Flechterinnen

und

Throstles-Spinnerinnen

gesucht.

S. A. Weyl & Sohn.

Alle **Reparaturen** an Uhren und Goldsachen werden gut, schnell und billigst ausgeführt bei

Jos. Büdding, Uhrmacher, Waisenhausstraße.

Mütter-Verein Liebfrauen.

Donnerstag, den 24. d. M., 8 Uhr hl. Messe für † **Frau Johanna Schlüß.**
Freitag, den 25. d. M., 8 Uhr hl. Messe für † **Frau Christine Alfering.**

Es wird an die zweite Hälfte der Kirchensteuer St. Georg u. Liebfrauen erinnert.

Lötz, Rendant, Langenbergstraße 2.

Wegen Verheiratung meines jetzigen zum 15. Januar ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

Frau Amandus Temming.

Für nachmittags wird ein

Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein fleißiges

Mädchen

zum Tücherſäumen gesucht.

Steiner & Sarrazin.

Tüchtige

Weber

gesucht von

A. & L. Ketteler.

Letzte öffentliche Aufführung

im großen Saale des katholischen Arbeitervereins

Mittwoch, 23. Nov.:

Antiochus.

Biblisches Drama in 3 Akten

von **Hans Eschelbach.**

Eintrittskarten zu 75 und 50 Pfg. im Vorverkauf in den Expeditionen der beiden hiesigen Zeitungen und im Vereinshause.

Beginn pünktlich 8 Uhr.

Freitag, den 25. November, abends **8 Uhr,**

finden

zu Gunsten des St. Vincenz-Vereins

im großen Saale des Gesellenhauses

Theater-Aufführungen

statt.

Programm.

1. **Trudchens Schatz.** Schwank in 1 Akt von E. Braune.
2. **a. Couplet** von Otto Reutter.
   b. Humoristische Solosceene von Bernhard Marx.
3. **Unverhofft kommt oft.** Schwank in 1 Akt.
4. **Direktor Bimmels Spezialitätentheater.** Humoristisches Gesamtspiel von Wilh. Wolff.

Preise der Plätze:

1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Karten sind zu haben bei **J. & A. Temming** und bei den **Mitgliedern des St. Vincenz-Vereins.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand des St. Vincenz-Vereins.

(Wie in früheren Jahren, so hat auch in diesem Jahre der „Verein für kath. Kaufleute und Beamte" sich bereit erklärt, seine Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen und steht ein genußreicher Abend bevor.)

Central-Butterhaus.

4 Extra-Tage

(Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag)

für neue Gemüse-Konserven.

	1 Pfd.	2 Pfd.
Junge Erbsen	24	36
Junge Erbsen Ia.	28	48
Junge Erbsen (feine)	38	60
Junge Erbsen (feinste)	48	80
Junge Erbsen mit Karotten	38	65
Junge Pariser Karotten	40	—
Junge Wachsbohnen (gelbe)	25	40
Junge Perlbohnen (grüne)	25	40
Junge Brechbohnen Ia.	20	29
Junge Schneidebohnen Ia.	20	29
Stangenspargel (extra fein)	70	125
Stangenspargel Ia.	60	105
Stangenspargel II.	50	90
Schnittspargel Ia. (mit Köpfen)	48	85
Schnittspargel II (mit Köpfen)	40	70

Diese Preise haben nur Gültigkeit für obige 4 Tage.

Ferner empfehle:

Allerfeinste Früchte in Dosen.

	1 Pfd.	2 Pfd.
Pflaumen (ohne Steine)	40	70
Pflaumen (mit Steinen)	35	60
Mirabellen	50	85
Reineclauden	55	90
Birnen (weiß)	50	80
Kirschen (rot und schwarz)	50	80
Stachelbeeren	45	75
Heidelbeeren	45	75
Preißelbeeren	45	75
Pfirsiche	65	110
Erdbeeren	75	130
Ananas-Erdbeeren	85	—
Aprikosen	85	—
Himbeeren	75	—
Ananas	85	—
Melange I	70	—
Melange II	—	80

Preißelbeeren, lose, Pfd. 34 Pfg., 10 Pfd.-Eimer 3 Mk.,
echtes Thüringer Pflaumenmus Pfd. 28 Pfg.,
feinste Himbeermarmelade Pfd. 35 Pfg.,
echte Thüringer Wurst in diversen Sorten. Kleinfleisch frisch eingetroffen.
Kieler Sprotten Pfd. 60 Pfg., Bückinge Stck. 5 Pfg.
Frische Fische, wie Schollen, Rotzungen, kleine und große Schellfische, Seelachs, Kabeljau, Bratfische usw. Donnerstag früh eintreffend.

Osterstr. 49. Fr. Barth. Osterstr. 49.

Durchaus erfahrener

Untermeister

per sofort gesucht.

Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Ein

Junge

für leichte Arbeit gesucht.

Gebr. Schwartz.

Ich suche einen

schulfreien Knaben

für leichte ländliche Arbeit nach auswärts.

A. Korte, Lehrer em.

Winter-Lodenjoppen

— dauerhaft —

empfiehlt

Joh. B. Fisser.

Eine schöne

Arbeiterwohnung

mit Garten

am Neutor steht zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Wohnhaus,

als Geschäfts- und Privathaus eingerichtet, mit großem Garten zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension pr. sofort zu vermieten.

R. Brands, Osterstraße 47.

Daselbst ein **kleiner, brauner Hund** (Rattenfänger) billig abzugeben.

Mehrere

neue Arbeiterwohnungen,

bestehend aus 6 Räumen nebst Keller und Stallung, per sofort oder später zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 159 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Aktiengesellschaft Baumwollspinnerei Rote Erde zu Bocholt ist heute folgendes vermerkt:

Laut Beschlusses der Generalversammlung vom 29. Oktober 1904 erhält § 4 des Gesellschaftsvertrages folgenden Zusatz:

1. Es können 200 weitere Vorzugsaktien zu 1000 Mark das Stück ausgegeben werden, welche dasselbe Vorzugsrecht genießen, wie die bisherigen Vorzugsaktien. Die Ausgabe darf für einen höheren Betrag, als den Nennbetrag, erfolgen.
2. Das Grundkapital der Gesellschaft soll um 200,000 Mark durch Ausgabe von 200 auf den Inhaber lautende Aktien von je 1000 Mark erhöht werden, welche dasselbe Vorzugsrecht genießen, wie die bisherigen Vorzugsaktien.
3. Die Aktien sollen für einen höheren Betrag als den Nennbetrag, nicht jedoch unter dem Kurse von 110 ausgegeben werden.
4. Die Aktien nehmen am Gewinn vom 1. Januar 1906 an Teil. Von den Beträgen, welche vor diesem Termin eingezahlt werden, werden 5 % Zinsen bis zu diesem Tage gezahlt.
5. Die im § 282 H.-G.-B. behandelte Zuteilung von Aktien an die bisherigen Aktionäre soll in der Weise stattfinden, daß die Besitzer von je 5 Stammaktien 1 neue Aktie, und die Besitzer von je 3 Vorzugsaktien gleichfalls je 1 neue Aktie zugeteilt verlangen können.
6. Der Aufsichtsrat wird ermächtigt, nach Durchführung der vorstehend beschlossenen Kapitalserhöhung den §§ 4 und 27 des Gesellschaftsvertrages die der veränderten Rechtslage entsprechende Fassung zu geben.

Bocholt, 15. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist bei der unter Nr. 33 eingetragenen Firma Schüring & Herding in Bocholt heute folgendes vermerkt:

Der Fabrikant Paul Herding in Bocholt ist am 1. Januar 1904 in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Jeder der nunmehrigen Gesellschafter, nämlich der Kommerzienrat Max Herding und der Fabrikant Paul Herding, beide hier, sind zur Vertretung der Firma berechtigt. Die Prokura des Paul Herding ist erloschen.

Bocholt, 8. November 1904.

Königliches Amtsgericht.

Von heute an echt

Münchener Pschorrbräu

im Anstich.

Hôtel-Restaurant Pottmeyer.

Keine Trunksucht mehr.



Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS-PROBE.
Nr. 2959.
Schneiden Sie diesen Koupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut.
Briefe sind mit 20 Pf. zu frankieren.

COZA INSTITUTE
(Dept. 2959)
62, Chancery Lane, London, W. C. (England).

Soeben erschien:

Türmer-Jahrbuch

1905.

4. Jahrgang. Weit über 600 Seiten stark.

Dieses erstklassige Werk enthält wissenschaftliche Beiträge von hervorragenden Gelehrten, u. a. von Professor Spahn, Geheimrat Professor Reinke und Professor Schell.

Preis, gebunden in einem eleganten Einband, 8 Mk.

Vorrätig bei:

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Sämtliche

Warenvorräte

in

nur anerkannt besten Qualitäten



werden zu

bedeutend herabgesetztem Preise

ausverkauft.

Geschwister Sichel,

4 Ravardistraße 4.

PUPPEN Rümpfe, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe, Hüte, Perücken etc.

Sämtliche Neuheiten sind schon in großer Auswahl vorrätig.



Wer Puppen selbst ankleidet, decke schon jetzt seinen Bedarf.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

M. Mühlfelder,

Bocholt, Ostermarkt

Wie

schützt man sich vor Magenleiden?

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugemittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt **Nectar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. **1,25** und **1,75** in **Bocholt, Rhede, Borken, Isselburg, Anholt, Ringenberg Rees, Emmerich, Elten, Wesel usw.** in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engelschen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen á 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Gold-Füllfedern

empfehlen

J. & A. Temming.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000.—.
Reservefonds Mk. 1 579 000.—.

An- u. Verkauf / Aufbewahrung | von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc.

zu **coulanten** Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine. Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)

unter eigenem Verschluss der Mieter.

Allgemeiner Beliebtheit erfreuen sich meine

Kakaos, Kaffees

und

chines. Tees.

In **Kaffee** liefere ich nur **durchaus reinschmeckende** Qualitäten, welche in meiner, nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Kafferösterei nach bewährter Methode gebrannt werden. Ein Versuch mit meinen stets frisch gebrannten Kaffees wird die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit derselben beweisen.

Wilh. Reygers-Riegermann.

In bess. Hause (abgeschl. Etage) sind

2 möbl. Zimmer

mit Frühstück nebst Klavierbenutzung zu vermieten.

Offerten unter **S. 1** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein neues

Klavier

und ein

Gasofen

zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Central-Hôtel.

Heute (Mittwoch), den 23. Nov.:

KONZERT.

Anfang 8 Uhr.

An erster Stelle

Mk. 6000.—

zu 4½ % und jährl. Abzahlung von 300 Mk. auf ein gut gelegenes Grundstück von 250 Ruten gesucht.

Gefl. Offerten unter **H. H. 33** an die Exped. d. Bl.



6 Mk. Belohnung!

Am vorigen Sonntag wurde aus dem Hotel „Zur Post" ein Wertpaket, enthaltend Kleiderstoffmuster, entwendet. Derjenige, welcher mir das Packet zurückbringt, erhält obige Belohnung.

Hausknecht des Hotels Zur Post.